

so künstlich gearbeitet, und ich habe es so lieb. Es ist das letzte Geschenk, das ich von meinem Vater erhalten habe." Und unwillkürlich streckte sie die Hand nach ihrem Eigenthume aus, als sie sah, wie das Kind dasselbe etwas ungestüm hin- und herschwenkte.

„Gieb den Korb wieder, Adelschen!" rief die Mutter empfindlich. „Du siehst ja wohl, daß die kluge Else da befürchtet, Du könntest ihn zerbrechen.“

„Aber ich will ihn nicht wiedergeben, ich will ihn behalten!" versetzte Adele. „Sie kann Dir ja den Korb verkaufen, Mama, wie sie Dir die Strümpfe verkauft hat.“

„Nein, nein, das Körbchen kann ich nicht hingeben!" rief Johanna lebhaft. Schon hielt sie dasselbe in ihrer Hand, als Adele aufsprang, heftig darnach griff und es ihr fortzureißen strebte. Da brach der künstlich geschnitzte Bügel entzwei; das Körbchen fiel zu Boden und zersprang in mehrere Stücke. Johanna stieß einen Schrei aus; Adele klatschte in die Hände und sprang in der Stube umher, indem sie rief: „Das ist gut! Das ist gut! Nun hast Du ihn auch nicht!"

Verschiedener Trost.

Johanna kniete nieder zu ihrem Körbchen, und versuchte halb mechanisch die Stücke wieder zusammenzusetzen. In diesem Augenblicke trat Herr von Alvensleben in das Zimmer. „Was giebt es hier?" fragte er. — „Komme her, Adelschen, gieb mir einen Kuß und erzähle mir, was Dich so lustig macht.“

Adele lief zum Vater. „Die da," sagte sie, mit dem Finger auf Johanna zeigend, „hatte ein Körbchen; das gefiel mir, und ich wollte es haben, und sie wollte es mir nicht geben, und da fiel es auf die Erde, und nun hat sie auch nichts, und das ist ihr recht.“

„Ach, es ist die Johanna!" sagte Herr von Alvensleben im weg-